

WISSENSCHAFTLICHER AUSSCHUSS UND BEIRAT

Parma, 2. Mai 2011
EFSA/AF/M/2011/381/PUB/FIN

**Protokoll der
39. SITZUNG DES BEIRATS
PARMA (ITALIEN), 15. MÄRZ 2011**

MITGLIEDER DES BEIRATS:

Vorsitz: *Catherine Geslain-Lanéelle*, Geschäftsführende Direktorin der EFSA

| | | | |
|-----------------------|------------------------------|------------------------|--------------------------------|
| Österreich | <i>Roland Grossgut</i> | Italien | <i>Giancarlo Belluzzi</i> |
| Belgien | <i>Benoît Horion</i> | Lettland | <i>Gatis Ozoliņš</i> |
| Bulgarien | <i>Boiko Likov</i> | Litauen | <i>Sniegulė Ščeponavicienė</i> |
| Zypern | <i>Popi Kanari</i> | Luxemburg | <i>Félix Wildschutz</i> |
| Tschechische Republik | <i>Jitka Götzová</i> | Malta | <i>Ingrid Busuttil</i> |
| Dänemark | <i>Henrik C. Wegener</i> | Niederlande | <i>Evert Schouten</i> |
| Estland | <i>Hendrik Kuusk</i> | Norwegen | <i>Kirstin Færden</i> |
| Finnland | <i>Jaana Husu-Kallio</i> | Polen | <i>Jan Krzysztof Ludwicki</i> |
| Frankreich | <i>Valérie Baduel</i> | Portugal | <i>Maria João Seabra</i> |
| Deutschland | <i>Andreas Hensel</i> | Rumänien | <i>Liviu Rusu</i> |
| Griechenland | <i>George-Ioannis Nychas</i> | Slowakei | <i>Zuzana Birošová</i> |
| Ungarn | <i>Maria Szeitzné Szabó</i> | Spanien | <i>Ana Troncoso</i> |
| Island | <i>Jón Gíslason</i> | Schweden | <i>Leif Busk</i> |
| Irland | <i>Alan Reilly</i> | Vereinigtes Königreich | <i>Andrew Wadge</i> |

EOBACHTER

| | | | |
|---|------------------------|---------|---------------------|
| Kroatien | <i>Zorica Jurković</i> | Schweiz | <i>Michael Beer</i> |
| Ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien | <i>Dejan Runtevski</i> | Türkei | <i>Nergiz Özbağ</i> |

| | | | |
|------------|----------------------|------------------------|---------------------------|
| Montenegro | <i>Jelena Vracar</i> | Europäische Kommission | <i>Jeannie Vergnettes</i> |
|------------|----------------------|------------------------|---------------------------|

MITARBEITER DER EUROPÄISCHEN BEHÖRDE FÜR LEBENSMITTELSICHERHEIT

Sekretariat des Beirats: *Gian Luca Bonduri, Georgi Grigorov, Elena Marani, Jeffrey Moon und Torben Nilsson.*

| | |
|--|--|
| <i>Bernhard Berger</i> | <i>Djien Liem</i> |
| <i>Elzbieta Ceglarska</i> ¹ | <i>Riitta Maijala</i> |
| <i>Hubert Deluyker</i> | <i>Christine Majewski</i> ² |
| <i>Anne-Laure Gassin</i> | <i>Saadia Noorani</i> ² |
| <i>Kerstin Gross-Helmert</i> ² | <i>Tobin Robinson</i> |
| <i>Michael John Jeger</i> ¹ (Vorsitzender des EFSA-Gremiums für Pflanzengesundheit) | <i>Didier Verloo</i> ³ |
| | <i>Victoria Villamar</i> |

1 BEGRÜSSUNG UND ERÖFFNUNG DER SITZUNG

Catherine Geslain-Lanéelle eröffnet die Sitzung und begrüßt das neue Mitglied des Beirats aus Bulgarien und die neuen Beobachter aus Montenegro, das im Dezember 2010 den Status eines EU-Bewerberlandes erhielt, und der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien. Sie teilt außerdem mit, dass sich Slowenien entschuldigt habe.

2 ANNAHME DER TAGESORDNUNG

Spanien, Finnland und Ungarn melden Themen zum Tagesordnungspunkt 4.9 an. Catherine Geslain-Lanéelle kündigt an, dass sie einen Tagesordnungspunkt 3.4 zur neuen Organisationsstruktur der EFSA ergänzen möchte. Die Tagesordnung wird dann mit dieser Änderung angenommen.

3 STRATEGIEDISKUSSION ÜBER DIE ZUSAMMENARBEIT DER EFSA MIT DEN MITGLIEDSTAATEN

3.1 Follow-up zu Themen für die Strategiediskussion

Hubert Deluyker berichtet, dass eine interne EFSA Taskforce die Zusammenarbeit zur mittelfristigen Planung der Arbeit fortsetze, um die Vollständigkeit zu gewährleisten.

¹ Teilnahme bei Tagesordnungspunkt 3.3.

² Teilnahme bei Tagesordnungspunkt 4.

³ Teilnahme bei Tagesordnungspunkt 3.2.

Catherine Geslain-Lanéelle erklärt, dass die mittelfristige Planung die Grundlage für die Zusammenarbeit sei und dass das Budget für Finanzhilfen und Auftragsvergaben 2012 auf 12 Mio. EUR steige.

Bernhard Berger informiert darüber, dass das [vollständige Dokument zur mittelfristigen Planung](#) im Januar 2011 auf der EFSA-Website veröffentlicht worden sei. Er legt außerdem den Entwurf einer zusammenfassenden Broschüre vor, die ein breiteres Publikum anspreche.

Norwegen, Irland, Schweden, Finnland, Belgien und die Niederlande gratulieren zur Arbeit an der Broschüre und machen Vorschläge zur Verbesserung des Texts.

Catherine Geslain-Lanéelle kommt zu dem Ergebnis, dass diese Vorschläge bei der endgültigen Fertigstellung der Broschüre berücksichtigt würden.

Torben Nilsson präsentiert den Versuch einer Planung der Strategiediskussion des Beirats zu den auf der 38. Sitzung des Beirats vorgeschlagenen Themen. Wie im Falle der mittelfristigen Planung sollen die Mitglieder des Beirats an der Vorbereitung der Diskussionen beteiligt werden.

Frankreich findet die Planung sinnvoll und bittet um Klärung der Themen „alternative Risikobewertung“ und „Gesundheitsbelastung“.

Österreich fragt, wie die Diskussion zu neuartigen Lebensmitteln vorbereitet werde.

Schweden erklärt, dass dem Risikovergleich unbedingt Priorität eingeräumt werden müsse.

Catherine Geslain-Lanéelle erklärt, dass beabsichtigt sei, die bestmöglichen Praktiken zusammenzutragen und voneinander zu lernen.

Deutschland unterstützt diesen Ansatz und erklärt, dass die Mitgliedstaaten eine Möglichkeit zur Berichterstattung bekommen sollten. Außerdem schlägt Deutschland vor, Risikowahrnehmung und die Auswirkung der Risikokommunikation als Thema für die Strategiediskussion einzubeziehen.

Irland stimmt Deutschlands Vorschlag zu und schlägt vor, dass diese Diskussion 2011 stattfinden solle.

Anne-Laure Gassin informiert darüber, dass in der AFCWG bereits eine Diskussion stattfinde.

Catherine Geslain-Lanéelle erklärt, dass die EFSA mit der AFCWG zusammenarbeiten werde, um die Diskussion des Beirats zur Risikowahrnehmung vorzubereiten. Für die anderen Themen wiederholt sie die Idee der Einrichtung von kleinen Arbeitsgruppen zur Vorbereitung.

Das Vereinigte Königreich stimmt diesem Ansatz zu und bekundet sein Interesse, an der vorbereitenden Arbeitsgruppe zu neuartigen Lebensmitteln mitzuwirken.

Djen Liem liefert weitere Informationen zu neuen Konzepten der Risikobewertung und erklärt, dass diese auch vom Netzwerk des Wissenschaftlichen Ausschusses zur Harmonisierung der Risikobewertungsmethoden behandelt würden.

Auf dieser Grundlage schlägt Frankreich vor, dass die Diskussion über alternative Ansätze zur Risikobewertung zunächst von einer speziellen Arbeitsgruppe vorbereitet werden solle, bevor sie im Beirat erörtert werde.

Catherine Geslain-Lanéelle stimmt der Verweisung dieses Themas an das Netzwerk des Wissenschaftlichen Ausschusses zur Harmonisierung der Risikobewertungsmethoden für eine erste Diskussion zu.

Auf Anfrage von Deutschland bestätigte Riitta Maijala, dass die EFSA mit der ECHA zusammenarbeite.

Auf Anfrage von Schweden stellt Dänemark klar, dass die bei der 38. Sitzung des Beirats angesprochene Problematik der Gesundheitsbelastung breiter gefasst zu verstehen sei und nicht speziell mit der One Health Initiative Zusammenhänge.

Schweden pflichtet Catherine Geslain-Lanéelle bei, dass die Diskussion zur Gesundheitsbelastung auch mit dem Risikovergleich und der Festlegung von Prioritäten Zusammenhänge.

Catherine Geslain-Lanéelle schließt, dass kleine Arbeitsgruppen eingerichtet werden, die die strategischen Diskussionen vorbereiten, und dass ausreichend Zeit für diese vorbereitenden Aktivitäten eingeplant werden sollte.

3.2 Zusammenarbeit im Bereich Bewertungsmethodik

Didier Verloo stellt die Arbeit des Referats „Bewertungsmethodik“ der EFSA vor, die im Wesentlichen die Unterstützung der EFSA-Gremien und wissenschaftlichen Referate umfasse, und nennt Beispiele für Kooperationsprojekte, an denen das Referat beteiligt war.

Frankreich bittet um Erläuterungen zum Outsourcing durch Rahmenverträge.

Irland hält Rahmenverträge für sehr nützlich und bittet um weitere Informationen zu einer Machbarkeitsstudie mit Landwirtschaftsverbänden, insbesondere dazu, wie sie in das Netzwerk für den Austausch von Informationen zu neuartigen Risiken einfließen könne.

Finnland betont, dass die Arbeit zu neu aufkommenden Krankheiten eine riesige Aufgabe sei.

Zypern äußert, dass diese Arbeit Rückverfolgbarkeitsstudien einschließen müsse.

Deutschland spricht sich dafür aus, die Bemühungen zur Harmonisierung der Risikobewertungsmethoden wiederzubeleben, und schlägt eine Diskussion der verwendeten Modelle vor.

Hubert Deluyker erklärt, dass die Erfahrungen mit dem Outsourcing über Rahmenverträge erfolgreich seien.

Didier Verloo erläutert, dass die Rahmenverträge als Backup für den Fall von Arbeitsüberlastung verwendet würden. Die Machbarkeitsstudie sei immer noch in der Konzeptphase. Er bestätigt, dass sie in Zusammenarbeit mit den Referaten für neu aufkommende Risiken, Tiergesundheit und Tierschutz sowie Pflanzengesundheit durchgeführt werde.

3.3 Zusammenarbeit im Bereich Pflanzengesundheit

Michael Jeger, Vorsitzender des EFSA-Gremiums für Pflanzengesundheit, stellt die Arbeit des Gremiums und die Hauptbereiche der Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten vor.

Frankreich informiert darüber, dass das nationale Pflanzenschutz-Labor am 1. Januar 2011 in ANSES integriert worden sei. Die Ressourcenzuteilung basiere nun auf der Festlegung der Risikoprioritäten.

Dänemark stellt einen Know-how-Engpass bei der Risikobewertung von pflanzenschutzrechtlichen Fragen fest und fragt, wie Doppelarbeit mit der Europäischen Pflanzenschutzorganisation (EPPO) vermieden werden könne.

Die Niederlande fragen nach der Zusammenarbeit mit der EPPO, ob Maßnahmen aus eigener Initiative, sogenanntes „Self-Tasking“, nur für die Entwicklung von Leitliniendokumenten ergriffen würden und ob sozioökonomische Aspekte abgedeckt seien.

Irland stellt den Unterschied zwischen der Arbeit zu anderen Bereichen der Lebensmittelsicherheit heraus und betont, dass Klarheit über die Rollen der verschiedenen Akteure im EU-System der Pflanzengesundheitsrisikobewertung eine Herausforderung bleibe.

Das Vereinigte Königreich begrüßt die Arbeit der EFSA zur Pflanzengesundheit und bittet um mehr Details zu den aktuellen Grenzen zwischen der Arbeit der EPPO und der EFSA.

Finnland schließt sich den vorherigen Kommentaren zur EPPO und EFSA an und schlägt eine Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen EPPO, EFSA und den Mitgliedstaaten vor, um in der Lage zu sein, die nationalen Standards zu beeinflussen und die Ressourcen bestmöglich zu verwenden.

Michael Jeger antwortet, dass bisher Self-Tasking eingesetzt worden sei, um Transparenz der Methoden zu gewährleisten, während Self-Tasking zu Gutachten später folgen könnte. In der Vergangenheit sei es ein großes Problem gewesen, die Erlaubnis zu bekommen, Daten von den Mitgliedstaaten in Gutachten zu verwenden. Dieses Problem sei durch eine Vereinbarung im ständigen Ausschuss für Pflanzengesundheit gelöst worden.

Michael Jeger erläutert außerdem, dass es bei der Schadorganismus-Risikoanalyse der EPPO um Risikobewertung, Risikomanagement und ökologische und sozioökonomische Aspekte gehe. Bisher habe das EFSA-Gremium für Pflanzengesundheit die von der EPPO oder anderen Gruppierungen durchgeführten Schadorganismus-Risikoanalysen im Rahmen eines Peer Reviews geprüft, erst vor Kurzem aber eine Anfrage der Europäischen Kommission erhalten, eine vollständige Schadorganismus-Risikoanalyse durchzuführen. Sozioökonomische Aspekte lägen außerhalb des Zuständigkeitsbereichs der EFSA und die Evaluierung von Risikomanagement-Optionen käme nur in Betracht, wenn sie im Rahmen einer Beratung von der Europäischen Kommission angefragt würde. Da den Sachverständigen der Gremien die laufenden Aktivitäten an anderen Stellen bekannt seien, komme es nicht zu Doppelarbeit. Schließlich bestätigt Michael Jeger, dass die EFSA-Gutachten bereits Wirkung gezeigt hätten, z. B. bei Abweichungen, wobei allerdings die Zeitdifferenz zwischen Risikobewertung und Risikomanagement zu berücksichtigen sei.

Norwegen begrüßt die Arbeit des Gremiums und erklärt, dass die Entwicklung von Modellen bei der Arbeit des norwegischen Pflanzengesundheitsgremiums als spezielle Herausforderung angesehen werde. Da sich das norwegische wissenschaftliche Gremium für Lebensmittelsicherheit hauptsächlich mit Anfragen von Risikomanagern zu konkreten Fällen beschäftige, werde von den Risikomanagern gewöhnlich die Anwendung von Standards des Internationalen Pflanzenschutzübereinkommens gefordert.

Riitta Maijala wiederholt, dass sich das Pflanzenschutzgremium der EFSA dahin gehend weiterentwickelt habe, dass es zuvor nur Peer Reviews von Schadorganismen-Risikoanalysen vorgenommen habe und inzwischen derartige Analysen komplett erstelle. Das Gremium sei von Daten der Mitgliedstaaten abhängig und nehme über die Europäische Kommission Einfluss auf das Risikomanagement.

Finnland stellt einen Vergleich mit dem Bereich der Tiergesundheit an, in dem die Europäische Kommission in Sitzungen der Weltorganisation für Tiergesundheit an die EFSA verweise. Ein ähnlicher Ansatz werde im Bereich der Pflanzengesundheit vorgeschlagen.

Catherine Geslain-Lanéelle schließt, dass die Rolle der EFSA gegenüber der EPPO nun geklärt worden sei. Sie betont, dass es keinerlei Interesse gebe, Doppelarbeit zu leisten, es sei aber wichtig, eine EU-Stelle im Bereich der

Pflanzengesundheit zu haben, da das Ziel sei, das EU-Gebiet zu schützen. Sie dankt Michael Jeger und den Sachverständigen des Gremiums.

3.4 Neue Organisationsstruktur der EFSA

Catherine Geslain-Lanéelle stellt kurz die wichtigsten Leistungen der EFSA bis 2011 dar und blickt dann nach vorn. Sie erläutert die laufenden Arbeiten der EFSA zu Wirksamkeit und Effizienz und stellt die neue Organisationsstruktur der EFSA vor, die am 1. Januar 2012 umgesetzt werde (die schrittweise Umstellung beginne jedoch bereits am 1. Mai 2011).

Schweden fragt, warum die biologische und die chemische Überwachung nicht in einem Referat zusammengefasst würden.

Das Vereinigte Königreich heißt die Überlegungen zu dem bisher Erreichten und die zukünftige Rolle der Gremien und Gebühren gut.

Österreich begrüßt die Reorganisation und fragt, wie die Referate für Pestizide und Pflanzengesundheit zusammenarbeiten würden.

Deutschland fragt nach dem Qualitätsmanagement bei der EFSA und betont die Wichtigkeit der engen Kooperation mit der Wissenschaft, um wissenschaftliche Qualität zu gewährleisten. Des Weiteren fragt Deutschland, wer in der neuen Organisationsstruktur für eilige Anfragen zuständig sei, da offenbar mehrere Referate beteiligt seien.

Irland schätzt die Entwicklung und begrüßt insbesondere das neue Referat Antragsbetreuung, das dem Bedürfnis der Nahrungsmittelindustrie nach einer einzigen Kontaktstelle entspreche. Irland bittet außerdem darum, Überlegungen zur Unabhängigkeit der EFSA im Zusammenhang mit Gebühren anzustellen.

Ungarn möchte wissen, welches Referat sich mit neuartigen Lebensmitteln beschäftige.

Italien begrüßt das Referat Antragsbetreuung und die Zentralisierung der administrativen Arbeit.

Catherine Geslain-Lanéelle erwidert, dass das Qualitätsmanagement in der EFSA weiter entwickelt werden müsse, und informiert darüber, dass am 1. April 2011 ein neuer Leiter Qualitätsmanagement zur EFSA stoße, der dem Büro der Geschäftsführung unterstehen werde. Zur Rolle der Gremien erklärt sie, dass nach der Gründungsverordnung der EFSA nur Gremien Gutachten verabschieden könnten. Allerdings könne das EFSA-Personal stärker an der Erstellung von Gutachten beteiligt werden, nicht zuletzt im Bereich der Anträge. Die Dienste der Antragstelle könnten verstärkt werden, wenn die EFSA Gebühren erhalten würde. Die Verfahren im Zusammenhang mit der Erhebung von Gebühren sollten Unabhängigkeit gewährleisten.

Riitta Maijala fügt hinzu, dass das Referat Antragsbetreuung gut für die Planung und die Kontakte mit Interessenvertretern sei. Dringende Anfragen würden außerdem weiterhin zunächst vom Mandatsprüfungsausschuss der EFSA geprüft, und an der Arbeit seien alle relevanten Referate beteiligt.

Hubert Deluyker erklärt, dass die verschiedenen Überwachungsreferate zusammenarbeiteten und dass beim neuen Referat Humankapital ein stärkerer Schwerpunkt auf Wissensmanagement gelegt werde, um wissenschaftliche Fähigkeiten zu gewährleisten und weiterzuentwickeln.

Bulgarien stellt die Aufteilung der Arbeit zu biologischen Gefahren in einem Referat für biologische Gefahren und einem anderen Referat zur biologischen Überwachung infrage.

Die Europäische Kommission erklärt, dass es eine gute Kooperation bei der Beurteilung von Gebühren gebe, d. h., sowohl die EFSA als auch die Mitgliedstaaten würden konsultiert, und die Arbeit werde bis Ende 2011 zur Unterstützung der EFSA-Entwicklung abgeschlossen.

Deutschland begrüßt, dass die Mitgliedstaaten zu Änderungen der EFSA-Gründungsverordnung konsultiert würden. Außerdem führt Deutschland aus, dass es für den Erfolg der EFSA von entscheidender Bedeutung sei, die Risikowahrnehmung der Europäer zu verstehen und wie sie von der Kommunikation über Risiken und Krisen beeinflusst werde. Daher schlägt Deutschland vor, in wissenschaftliche Arbeit zu der Frage zu investieren, wie sich die Kommunikationsarbeit der EFSA verbessern und erklären lasse.

Die Niederlande fragen nach Reaktionen des Personals auf die organisatorischen Veränderungen und die neue Personalstrategie.

Schweden stellt die Frage, wie sich die Effektivität der verschiedenen Arbeitswege messen lasse, z. B. beim Vergleich des Pestizidsystems mit der Arbeit in anderen Bereichen.

Hubert Deluyker erläutert, dass zwar einige Referate mehr als ein Gremium unterstützten, im Bereich der biologischen Gefahren das Verhältnis zwischen dem Referat Biologische Überwachung und dem Referat Biologische Gefahren aber eins zu eins sei. Außerdem finde eine Harmonisierung der Überwachung in Zusammenarbeit mit den Überwachungsreferaten statt.

Catherine Geslain-Lanéelle erklärt, dass nach ihrem Eindruck auf der Basis der Befragung aller Referatsleiter und einer Belegschaftsversammlung die Reaktionen der Belegschaft auf die organisatorischen Veränderungen konstruktiv gewesen seien, obwohl auch Bedenken über die Zentralisierung der Sitzungsorganisation und administrativen Aufgaben geäußert worden seien. Es sei auch wichtig zu sagen, dass die Konzentration auf die Wissenschaft im Mittelpunkt stehe und der Sachverständige immer noch einen einzigen

Ansprechpartner in der EFSA habe. Außerdem sei die Belegschaft am Abschluss des Umstellungsplans beteiligt. Die Humankapitalstrategie werde mit Unterstützung von Beratern entwickelt.

Riitta Majala erklärt, dass selbst ein und dasselbe Gremium zu verschiedenen Fragen auf sehr unterschiedliche Mengen an Ressourcen zurückgreifen könne, sodass die Gremien von Unterstützung durch Outsourcing profitieren würden. Das Pestizidsystem unterscheide sich wegen der Unterschiede in der Gesetzgebung von anderen Bereichen.

Hubert Deluyker erklärt, dass die Einhaltung von Qualität und Fristen von wesentlicher Bedeutung für ein sinnvolles Outsourcing sei.

Anne-Laure Gassin erkennt an, dass es wichtig sei, die Auswirkungen der Risikokommunikation zu verstehen. Sie verweist auf Konsultationen des AFCWG und der Beratenden Gruppe für Risikokommunikation als wertvolle Beratungsquellen und erklärt, dass die EFSA Gelegenheiten wahrnehmen werde, um die Zusammenarbeit weiter zu stärken.

4 SONSTIGE THEMEN, DIE VON DER EFSA UND DEN MITGLIEDSTAATEN ANGESPROCHEN WURDEN

4.1 Jahresbericht 2010 der nationalen Kontaktstellen („Focal Points“)

Kerstin Gross-Helmert stellt den Jahresbericht 2010 der nationalen Kontaktstellen und die vorgeschlagenen Prioritäten für die Arbeit der Kontaktstellen im Jahr 2011 vor.

Im Zusammenhang mit der Förderung von Aufforderungen im Rahmen von Artikel 36 erklärt Bernhard Berger, dass der Verwaltungsrat übereingekommen sei, die Kofinanzierung von Finanzhilfen nach Artikel 36 von 80 % auf 90 % und die Gemeinkosten von 7 % auf 10 % zu erhöhen.

Catherine Geslain-Lanéelle betont die Bedeutung der Beteiligung der Kontaktstellen bei der Unterstützung des bevorstehenden Aufrufs für Sachverständige des Wissenschaftlichen Ausschusses und der Gremien und, nicht zuletzt, um eine bessere geographische Diversifizierung zu erreichen.

Deutschland gratuliert zu den Leistungen und der guten Dynamik des Netzwerkes der Kontaktstellen und empfiehlt eine Erhöhung der Gelder für die Kontaktstellen.

Catherine Geslain-Lanéelle stimmt zu, dass gewaltige Fortschritte erzielt worden seien.

Italien erklärt, dass die Kontaktstellen eine Rolle bei der Unterstützung der Artikel-36-Institutionen und Sachverständigen bei der Erstellung besserer Anträge spielen könnten.

Catherine Geslain-Lanéelle meint abschließend, dass der Beirat sein Lob an die Kontaktstellen weitergebe. Sie dankt außerdem dem Beirat für seinen Input zur engeren Auswahlliste für Sachverständige für das ANS- und CEF-Gremium und für die Reserveliste für den Wissenschaftlichen Ausschuss und die anderen Gremien.

4.2 Evaluierung der Plattform für den Informationsaustausch (IEP)

Saadia Noorani stellt die Ergebnisse der Evaluierung der Plattform für den Informationsaustausch sowie Empfehlungen vor, einschließlich einer Erweiterung des Zugangs zur Plattform und einer besseren Bekanntmachung dieser Informationsquelle.

Frankreich, Belgien, Schweden, Irland, das Vereinigte Königreich, Deutschland und Italien erklären, dass die Plattform für den Informationsaustausch ein wichtiges Werkzeug für die Kooperation sei, und unterstützen damit die Förderung dieser Plattform und die Ausweitung des reinen Lesezugangs auf alle Extranet-Benutzer und europäischen Risikobewertungsinstitutionen.

Deutschland erklärt, dass die Öffnung des Zugangs auf breiter Basis bedeute, dass die Informationen erst nach deren Veröffentlichung ausgetauscht werden könnten.

Frankreich äußert sich dahin gehend, dass die Plattform für den Informationsaustausch dazu diene, den Zugang zu öffentlicher Information in den Mitgliedstaaten zu erleichtern, und plädiert dafür, dass sich das EFSA-Personal und die Sachverständigen aktiv dieser wertvollen Informationsquelle bedienten.

Hubert Deluyker entgegnet, dass die Plattform für den Informationsaustausch nicht dafür gedacht sei, vertrauliche Informationen auszutauschen. Derartige Informationen könnten im Rahmen einer Vorabmitteilung ausgetauscht werden.

Catherine Geslain-Lanéelle kommt zu dem Ergebnis, dass weitere Maßnahmen zur Förderung der Plattform für den Informationsaustausch getroffen werden sollten, dass monatliche Berichte über die Plattform frei zirkulieren könnten und dass der Zugang zur Plattform für den Informationsaustausch auf alle Extranet-Nutzer, Artikel-36-Institutionen und interessierte Beamte der Europäischen Kommission ausgedehnt werden solle.

4.3 Internes Projekt zur Erhöhung der Effizienz bei der Bearbeitung von Anträgen durch die EFSA

Riitta Maijala informiert den Beirat über die Arbeit der EFSA an der Schaffung eines effizienteren Prozesses für die Beurteilung von regulierten Produkten. Dieses Thema hänge mit der Diskussion über die neue Organisationsstruktur der EFSA unter Tagesordnungspunkt 3.4 zusammen.

Österreich begrüßt den Wunsch der EFSA, sich in diesem Bereich zu verbessern, und fragt, wie die EFSA an der Konzeption neuer Zulassungsprozesse mitarbeite.

Das Vereinigte Königreich fragt, ob die EFSA mehr tun könnte, um mit anderen internationalen Stellen zusammenzuarbeiten, um Doppelarbeit zu vermeiden, z. B. mit der EPPO, wie unter Tagesordnungspunkt 3.3 beschrieben, oder dem gemeinsamen FAO/WHO-Sachverständigenausschuss für Lebensmittelzusatzstoffe.

Riitta Maijala ist dankbar, dass die Europäische Kommission die EFSA zur jüngsten Gesetzgebung zu Lebensmittelzusatzstoffen konsultiert habe. Die internationale Kooperation sei nicht Bestandteil der Arbeit der Arbeitsgruppe zur Erhöhung der Effizienz bei der Bearbeitung von Anträgen durch die EFSA. Die EFSA habe eine Strategie zur internationalen Kooperation, die die Arbeitsweise leite.

Catherine Geslain-Lanéelle erklärt, dass eine wichtige Priorität für die internationalen Aktivitäten der EFSA die Harmonisierung der Risikobewertungsmethoden und deren gegenseitige Anerkennung sei. Diese Aufgabe falle dem neuen Direktorat Wissenschaftsstrategie und Koordination zu.

Frankreich regt eine Diskussion über das optimale Modell und Benchmarking mit anderen internationalen Organen an.

Riitta Maijala erklärt, dass die Absicht darin bestehe, dass geeignetste Modell auf der Basis verschiedener getesteter Modelle und eines Benchmarkings mit der EMA und ECHA zu entwickeln.

Catherine Geslain-Lanéelle erklärt, dass das optimale Modell als „Werkzeugkasten“ angesehen werden sollte und eine standardisierte Methode auch für die Antragsteller und Mitgliedstaaten vorteilhaft sei.

Auf Anfrage Schwedens stellt Catherine Geslain-Lanéelle klar, dass Unternehmen derzeit nicht für Beratung durch die EFSA zu Zahlungen herangezogen werden könnten, bei der EMA werde ein solches Modell dagegen derzeit verwendet.

4.4 Unabhängigkeit und Transparenz bei der Risikobewertung: die neuen Leitungsstrukturen bei ANSES

Frankreich stellt die neue Verwaltungsstruktur von ANSES vor, einschließlich einer Kommission für ethische Standards und Prävention von Interessenkonflikten, und erläutert die Schwierigkeiten, vollständig unabhängige Sachverständige zu finden, die aber trotzdem kompetent seien.

Catherine Geslain-Lanéelle dankt Frankreich für diese Informationen, die auch für EU-Agenturen relevant seien. Die EFSA habe damit begonnen, ihre

Richtlinien für Interessenerklärungen zu überdenken. Am 17. März 2011 solle dem Verwaltungsrat und anschließend auch dem Beirat ein Diskussionspapier vorgelegt werden. Die Absicht sei nicht, auf strikteste Unabhängigkeit zu pochen, sondern die Problematik in einem breiteren Zusammenhang der wissenschaftlichen Qualität zu betrachten.

Das Vereinigte Königreich stimmt diesem Kommentar zu, da die primären Überlegungen die Kompetenz von Experten seien, wobei bei diesen auch das Nichtvorhandensein von finanziellen Interessenkonflikten gewährleistet werden solle. Das Vereinigte Königreich fügt hinzu, dass die alleinige Tatsache, an etwas gearbeitet zu haben, keinen Interessenkonflikt darstelle und diejenigen, die eine fehlende Unabhängigkeit kritisierten, nicht ihre eigenen Interessen erklärt.

Finnland fragt, ob die Mitglieder der neuen Kommission für ethische Standards und Prävention von Interessenkonflikten von ANSES bezahlt würden und wie hoch die jährlichen Kosten seien.

Österreich merkt an, dass der Fokus auf Kompetenz und nicht auf Unabhängigkeit liegen sollte, da Forschungsfinanzierung für Universitätswissenschaftler oft aus der Industrie komme.

Deutschland erklärt, dass Wissenschaft durch die angewandten wissenschaftlichen Methoden definiert werde, daher würden Industriestudien normalerweise akzeptiert. Das Risiko des EFSA-Konzepts, bei dem wissenschaftliche Entscheidungen an Gremien delegiert würden, beinhaltete die Schwerpunktlegung auf die Unabhängigkeit einzelner Sachverständiger, während der Schwerpunkt vielmehr auf der Unabhängigkeit der Institution liegen sollte, die die wissenschaftliche Beratung bereitstelle. Dies sei wichtig, um sich auch auf Sachkenntnis aus der Industrie zu stützen.

Italien erklärt, dass die besten Sachverständigen oft mit der Industrie kooperierten, daher bestehe die Notwendigkeit, Transparenz zu gewährleisten. Dabei sei zu berücksichtigen, dass sich EFSA-Gremien durch wissenschaftliche Diskussionen auszeichneten, bei denen der Einfluss eines einzelnen Sachverständigen beschränkt sei und von wissenschaftlichen Argumenten abhänge.

Auf Nachfrage von Hubert Deluyker erklärt Frankreich, dass Unabhängigkeit und Transparenz für Zulassungen und Risikobewertungen genauso gehandhabt würden. Außerdem antwortet Frankreich, dass die Mitglieder der Kommission für ethische Standards und Prävention von Interessenkonflikten keine Zahlungen erhielten und dass die Öffentlichkeit erwarte, dass die Sachverständigen sowohl kompetent als auch unabhängig seien, was Sachverständige aus der Privatwirtschaft ausschließe.

Catherine Geslain-Lanéelle erwähnt, dass Diskussionen zu Unabhängigkeit und Transparenz auch für die gemeinsame Sitzung des Verwaltungsrats und des

Beirats der EFSA am 16. März 2011 und für die Sitzung des Verwaltungsrats am 17. März 2011 vorgesehen seien.

4.5 Aktuelle Informationen zu Q-Fieber

Die Niederlande informieren den Beirat über den neuesten Stand in Sachen Q-Fieber und geben bekannt, dass die Epidemie abgeklungen sei. Sie erwähnen außerdem, dass Q-Fieber über weite Entfernungen über Aerosole übertragen werden könne.

Deutschland gibt bekannt, dass in Deutschland keine Q-Fieber-Infektionen nachgewiesen worden seien.

Auf Anfrage von Anne-Laure Gassin erklären die Niederlande, dass es nach dem Ausbruch Kommunikation gegeben habe, aber nicht vorher.

Auf Anfrage von Irland erklären die Niederlande, dass die meisten Tiere in den Niederlanden in Ställen gehalten würden.

4.6 Aktuelle Informationen zu Aspartam

Riitta Maijala informiert den Beirat über den neuesten Stand der laufenden Aktivitäten im Zusammenhang mit Aspartam und erklärt, dass das ANS-Gremium der EFSA bis Dezember 2011 weitere Arbeiten zu Aspartam durchführen werde, um ein Gutachten zur Interpretation der jüngsten von Soffritti *et al.* berichteten Ergebnisse und der vermuteten Implikationen von Methanol zu erstellen.

Anne-Laure Gassin erklärt, dass die EFSA Aspartam auch eng unter der Kommunikationsperspektive überwache.

Auf Anfrage von Ungarn erklärt das Vereinigte Königreich, dass die Doppelblinduntersuchungen zu möglichen akuten Symptomen der Aufnahme von Aspartam weitergingen. Das Vereinigte Königreich werde auch kurzfristig eine Stellungnahme zu Methanol abgeben.

Frankreich informiert darüber, dass ANSES am 15. März 2011 ein Gutachten veröffentlicht habe, das zu dem Schluss komme, dass unter toxikologischen Gesichtspunkten die neuen Ergebnisse keine Notwendigkeit erkennen ließen, die bisherigen Gutachten neu zu bewerten. Hingegen sollten die Ernährungsaspekte der Verwendung von Süßstoffen weiter berücksichtigt werden.

Norwegen erklärt, dass in Norwegen eine Nutzen-Risiko-Bewertung von Süßstoffen versus Zucker vorgenommen worden sei, die im Ergebnis den Nutzen der Limitierung des Zuckerkonsums hervorhebe. Dieses Gutachten werde über die Plattform für den Informationsaustausch bekannt gegeben.

4.7 Aktuelle Informationen zu Dioxinen

Deutschland informiert den Beirat über einen jüngsten Fall von Dioxinen in Tierfutter in Deutschland, der in der Öffentlichkeit mit Sorge aufgenommen worden sei, obwohl von Anfang an klar gewesen sei, dass für Verbraucher kein Risiko bestehe. Somit habe der Umgang mit der Krise die Bedeutung und Problematik der Risikokommunikation aufgezeigt.

Frankreich erklärt, dass, selbst wenn die Rückstandshöchstmengen an der Quelle überschritten würden, dies aufgrund der Verdünnung nicht unbedingt ein Gesundheitsrisiko impliziere.

Dänemark erklärt, dass die Schließung von landwirtschaftlichen Betrieben zu der Wahrnehmung geführt habe, dass die Verseuchung sehr gefährlich sei, und Ungarn fragt, warum die Betriebe geschlossen worden seien, wenn keine Risiken bestanden hätten.

Deutschland erklärt, dass die Betriebe als Vorsichtsmaßnahme geschlossen worden seien, bis die Quelle der Verseuchung bestätigt worden sei. Deutschland erklärt außerdem, dass die größte Herausforderung unter der Perspektive der Risikokommunikation darin bestanden habe, den Unterschied zwischen akuter Toxizität und langfristigen präventiven Maßnahmen zu erklären.

Die Niederlande informieren den Beirat über einen Brand in einem Chemiewerk, der zu einer Rauchfahne über den Niederlanden geführt habe. Die Probennahme und Untersuchung auf potenzielle chemische Kontamination von Gras und Gemüse- und Futterpflanzen hätten gezeigt, dass keine Grenzwerte überschritten worden seien, sodass keine Risiken für Verbraucher bestanden hätten. Allerdings sei die Grundbelastung mit Dioxinen im Gras im Winter höher als die Norm gewesen, während im Frühjahr, wenn das Gras zu wachsen beginne, die Konzentrationen rasch fielen. Diese Erkenntnisse könnten für Tiere wie z. B. Ziegen, die im Winter draußen weideten, bedenklich sein.

Hubert Deluyker regt an, aufgrund der wiederholten Dioxinfälle Dioxin auch außerhalb von Krisensituationen zu berücksichtigen.

Deutschland stimmt zu und erklärt, dass, obwohl die Umweltbelastung erfolgreich reduziert worden sei, die Grundbelastung mit Dioxinen weiterhin relativ hoch sei, weswegen das Weiden in Industriegebieten vermieden werden sollte und dass Schafleberprodukte die Grenzwerte überschreiten könnten.

4.8 Diäten zur Gewichtsreduktion: Risiken und Nutzen

Frankreich legt einen jüngsten [Bericht zu den Risiken von Diäten zur Gewichtsreduktion](#) vor. Diese wissenschaftliche Beurteilung von Diäten sei von den Verbrauchern sehr geschätzt worden.

Catherine Geslain-Lanéelle erklärt, dass der Beirat möglicherweise gern auf dieses interessante Thema zurückkommen möchte.

4.9 Sonstige Themen, die von der EFSA und den Mitgliedstaaten angesprochen wurden

Spanien informiert den Beirat über seine nationale Nahrungsmittelkonsumumfrage, die in den vier Jahreszeiten durchgeführt werde.

Catherine Geslain-Lanéelle erklärt, dass dies gut für die Expositionsbeurteilung der spanischen Bevölkerung sei.

Finnland merkt an, dass laut Eurobarometer 2010 zwei Drittel der EU-Bürger besorgt über Lebensmittelzusatzstoffe seien und einige Produkte bis zu 20 verschiedene Zusatzstoffe enthielten, daher werde angeregt, dass die EFSA die Risikobewertung der Kombination der Wirkungen berücksichtigen solle.

Riitta Maijala erklärt, dass diese Kombination der Wirkungen im Pestizidbereich berücksichtigt werde und auch in anderen Bereich relevant sei, dies könne also bei einer zukünftigen Sitzung des Beirats diskutiert werden.

Hubert Deluyker stimmt zu, dass die Arbeit weitergehen sollte, ohne darauf zu warten, dass verfeinerte Risikobewertungsmethoden entwickelt würden.

Schweden schlägt vor, dass die EFSA eine Aufforderung im Rahmen von Artikel 36 für den Test eines „Cocktails“ von Pestiziden an Ratten oder Mäusen starten solle.

Frankreich informiert darüber, dass derartige Tests in Frankreich bereits liefen.

Catherine Geslain-Lanéelle erklärt, dass dieser Bereich ein Forschungsvorhaben für die GD Forschung sein könnte. Außerdem sei das Thema des „Cocktail-Effekts“ auch Gegenstand der EFSA-Mitteilung zu [Chemikalien in Lebensmitteln](#).

Ungarn kündigt eine gemeinsame Veranstaltung zu neuartigen Risiken am 27. Mai 2011 in Budapest an, d. h. gemeinsam mit der 40. Sitzung des Beirats.

5 VERSCHIEDENES

Angesichts der radioaktiven Strahlung in Japan und der potenziellen Ausbreitung von Radioaktivität in Nachbarländer in Asien informierte Tobin Robinson den Beirat über Lebensmittelimporte aus diesen Ländern in die EU.

Die Europäische Kommission informiert darüber, dass die Überwachung durch das europäische Schnellwarnsystem für Lebens- und Futtermittel in Gang sei und dass die EU spezielle Verordnungen für diese Art von radioaktiven Notfällen habe.

SCHLUSS DER ORDENTLICHEN SITZUNG DES BEIRATS

Catherine Geslain-Lanéelle schließt die ordentliche Sitzung des Beirats.⁴

⁴ Der Bericht über die gemeinsame Sitzung des Verwaltungsrats und des Beirats der EFSA am 16. März 2011 ist ein separates Dokument.